31. Jahrgang. Mittwoch, 7. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16648. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Unanfechtbarkeit der Lebensversicherungs-Policen.

Vor wenigen Wochen ist eine kleine Schrift erschienen, auf die wir auch an dieser Stelle eingehender zu sprechen kommen möchten. Die Arbeit führt den Titel: „Das Versicherungsbüchlein. Ein Rathgeber für Versicherte und solche, die es werden wollen, mit einem Anhang enthaltend eine Abhandlung über den Lebensversicherungsvertrag von Adolf Rüdiger."

Der Verfasser will in leicht faßlicher und allgemein verständlicher Weise eine kurze Darstellung von demjenigen geben, was jeder zu wissen nöthig hat, wenn er im Stande sein soll, vor und bei Abschluß irgend eines Versicherungs-Vertrages richtig zu handeln, nach Abschluß des Vertrages sich über seine Pflichten und Rechte aus dem Vertrage zu unterrichten und nach eingetretenem Schadenfalle seine Ansprüche mit Erfolg geltend zu machen. Es soll die Erkenntniß von dem Wesen des Versicherungsgeschäfts den weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich machen und namentlich jenen Volkskreisen dienen, denen das Vertiefen in wissenschaftliche Erörterung und die Anschaffung eines kostspieligen Buches nicht möglich ist.

Das Ziel, das der Verfasser sich gesteckt, hat er in allem wesentlichen erreicht. In vierzehn Paragraphen behandelt er die wichtigsten Fragen, die an den Versicherten oder Versicherungslustigen herantreten in klarer und verständlicher Weise; nur hie und da macht es den Eindruck, als ob er gar zu sehr vor den Versicherungsgesellschaften warnen zu müssen glaubt, indem er auf Manipulationen derselben hinweist, die soliden Anstalten fremd sind.

In einem Anhang beschäftigt sich nun Rüdiger mit der Unanfechtbarkeit der Lebensversicherungspolicen. Hierüber wird folgendes gesagt:

Ueber die sogenannte „Unanfechtbarkeit" ist in neuerer Zeit vielleicht etwas zu viel Aufhebens gemacht worden. Es muß nämlich von vornherein betont werden, daß dieser für den ersten Augenblick bestechend wirkende Ausdruck das Verhältniß, das er bezeichnen soll, nicht richtig bezeichnet und geeignet ist, bei Laien falsche Vorstellungen hervorzurufen. Wäre nämlich der Ausdruck richtig, so müßte man darunter verstehen, daß die Versicherungsgesellschaft (entweder sofort mit Abschluß des Vertrages oder mit Wirkung nach Abschluß einer bestimmten Zeit) auf alle Einreden, welche sie dem Anspruch auf die Versicherungssumme entgegensetzen könnte, verzichtet und sich unter der einen Bedingung, daß die Prämie vertragsmäßig bezahlt wird, zur Zahlung der Versicherungssumme verpflichtet erklärt. Aber eine solche Unanfechtbarkeit giebt es bei keiner Gesellschaft und kann es überhaupt nicht geben. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr folgender: Die Versicherungsbedingungen aller Lebensversicherungs-Gesellschaften, auch derjenigen, welche sogenannte unanfechtbare Policen ausstellen, enthalten auch solche Bestimmungen, die nicht sowohl durch die Natur des Vertrages als durchaus nothwendig sich darstellen, sondern vielmehr den Erwägungen der Zweckmäßigkeit und der Vorsicht ihre Entstehung verdanken. Diese Bestimmungen betreffen vornehmlich unrichtige Angaben, Veränderung des Aufenthaltsorts, gewisse Reisen, Berufsänderungen bestimmter Art, ungeordneten Lebenswandel und einige Fälle des Selbstmordes. Indem nun die bislang aus solchen Umständen abgeleiteten Anfechtungsgründe theils aufgegeben, theils erheblich eingeschränkt wurden, wurden wohl die Gründe, aus denen die Unwirksamkeit des Vertrages abgeleitet werden konnte, vermindert; wer aber behaupten wollte, daß dadurch der Vertrag überhaupt unanfechtbar gemacht worden sei, der würde zu viel behaupten.

Wenn man nun im allgemeinen es nur billigen kann, daß diejenigen Bestimmungen, durch welche die freie Bewegung des Versicherten zu sehr beeinträchtigt wurde, eingeschränkt werden und daß die Versicherungsgesellschaften auf die Befugniß verzichten, noch am Ende des Vertrags, nachdem derselbe vielleicht mehrere Jahrzehnte bestanden hat, dessen Giltigkeit wegen eines Umstandes zu bestreiten, der möglicherweise auf den Eintritt des Todes ganz ohne Einfluß geblieben ist: — so muß doch andererseits mit Entschiedenheit betont werden, daß man, wie in allem, so auch in dem Bestreben, die Anfechtungsgründe zu beschränken, das richtige Maß einhalten muß, wenn man wirklich nützlich und nicht schädlich wirken will, und daß namentlich diejenigen Grundsätze nicht aus willkürlichem Ermessen preisgegeben werden dürfen, ohne welche das Versicherungswesen überhaupt nicht bestehen kann. Vor allem muß in dieser Hinsicht festgehalten werden, daß der vorzeitige Tod des Versicherten niemals einer solchen Handlung des Versicherten entspringen darf, die mit den Gesetzen oder guten Sitten in Widerspruch steht. Aus diesem Grunde ist es unzulässig, die Unanfechtbarkeit der Police auch auf die Fälle des Duells und des überlegten Selbstmordes oder gar auf die strafrechtlichen Folgen verbrecherischer Handlungen auszudehnen. Ebenso unzulässig erscheint es, die Unanfechtbarkeit der Police in dem Falle gelten zu lassen, wenn der Versicherte durch einen Betrug den Vertrag erschlichen oder in dieser Absicht erheblich falsche Angaben bei Abschluß des Vertrages gemacht hat. Durch solche dem Gesetze und den guten Sitten widerstreitende Concessionen würde nichts anderes erreicht, als daß die unredlichen Versicherten auf Kosten und zum Nachtheil der redlichen Versicherten begünstigt würden.

Soweit Rüdiger. Daß derartige Ansichten, wie sie hier entwickelt sind, schon mehrfach von anderen ausgesprochen sind, ist uns wohl bekannt. Gewiß, eine absolute Unanfechtbarkeit giebt es nicht. Das haben wir, bemerken dazu die monatlichen Mittheilungen der Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank „Teutonia" zu Leipzig, auch niemals behauptet, nie einer solchen unbegrenzten Unanfechtbarkeit das Wort geredet. Aber dennoch meinen wir, daß die Bezeichnung: „unanfechtbar" völlig correct ist. Die Police soll nicht angefochten werden, wenn der Versicherungsvertrag eine Zeit hindurch bestanden, der Versicherte seine Prämien bezahlt und nicht durch Betrug die Versicherung sich erschlichen hat. Worauf es ankam, das war: die Unsicherheit zu beseitigen, es könne vielleicht im Moment der Fälligkeit der Versicherungssumme dennoch auf Grund dieses oder jenes Paragraphen der Versicherungsbedingungen die Auszahlung der Versicherungssumme beanstandet werden.

Freilich ist es richtig, daß solide Anstalten, die nur das Interesse ihrer Versicherten im Auge hatten, immer schon höchst human gehandelt haben; aber ebenso gewiß ist, daß die Versicherten dennoch vielfach beunruhigt waren und daß die Gegner des Lebensversicherungswesens auf alle solche Bestimmungen, aus denen eine Zahlungsverweigerung event. gefolgert werden konnte, aufmerksam machten, um das Lebensversicherungswesen zu verdächtigen. Jene Unsicherheit galt es zu beseitigen.

Aber indem man in dieser Weise die Unanfechtbarkeit proclamirte, zog man keineswegs die gemeinnützige Institution der Lebensversicherung herunter, denn dem Betrug blieb weiterhin die Thür verschlossen.

Allerdings ging man auch dazu über, beim Selbstmord die Versicherungssumme auszuzahlen, natürlich immer unter der Bedingung, daß die Versicherung die vorschriftsmäßige Zeit bestanden habe. Auch dagegen eifert Rüdiger. Wir meinen mit Unrecht. Wer in einer so verzweifelten Lage sich befindet, verzweifelt im wahrsten Sinne des Wortes, daß er selbst seinem Leben ein Ende bereitet, der ist in den meisten Fällen in einem völlig krankhaften Zustande. Namenloses Elend ist in der Regel über eine solche unglückselige Persönlichkeit hereingebrochen; der zunächst davon Betroffene endet gewaltsam sein kummervolles Dasein, aber läßt in doppeltem Schmerz diejenigen im Elend zurück, die er geliebt und für die er durch eine Lebensversicherung gesorgt zu haben glaubte. Und nun kommt die Anstalt und verweigert die Auszahlung der Versicherungssumme?! Hier, wo die Hilfe oft besonders nöthig ist, soll sie es ablehnen, die einst versprochene Hilfe zu leisten? Wahrlich, es wäre hart und entspräche nicht der Aufgabe der Assecuranz, die Noth und Kummer zu beseitigen bemüht sein will, wenn sie nun ihre rettende Hand zurückziehen wollte.

Kann man wirklich annehmen, daß durch die liberalere Praxis der Lebensversicherungs-Anstalten die anderen Versicherten geschädigt werden? Das ist nicht der Fall. Man darf nie vergessen, daß der Versicherungsvertrag erst fünf Jahre bestanden haben muß, bevor die Unanfechtbarkeit in Kraft tritt. Es wird niemand heute einen Lebensversicherungsvertrag in der Absicht zum Abschluß bringen, um sich in vielleicht fünf Jahren das Leben zu nehmen.

Deutschland.

Berlin, 6. Septbr. Der Unterrichtsminister hat unterm 5. d. M. eine Prüfungsordnung für Lehrerinnen der englischen und französischen Sprache erlassen und dabei bestimmt, daß die Befähigung für diesen Sprachunterricht an mittleren und höheren Mädchenschulen von Bewerberinnen, welche dieselbe nicht schon durch erfolgreiche Ablegung der Lehrerinnenprüfung gemäß der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 erlangt haben, durch Ablegung der Prüfung für Sprachlehrerinnen erworben werden kann.

* [Die Polizei und der Socialistencongreß.] Verschiedene Anzeichen deuten, schreibt man der „N. Z.", darauf hin, daß die höheren deutschen Polizeiorgane in einer besonderen Bewegung begriffen sind. Es handelt sich für dieselben in der That um eine sehr wichtige Aufgabe. Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat mit einer ungewohnten Offenheit die Einladungen zu einem socialistischen Parteicongreß ergehen lassen und sogar Regierungsblättern, wie der „N. A. Z.", durch Zusendung ihres Cirkulars Mittheilung davon gemacht. Alles Aeußerliche ist also bekannt, nur über einige, wie man gestehen muß, nicht ganz unwichtige Einzelheiten, so z. B. über Ort und Zeit der Versammlung und über die Tagesordnung der letzteren herrscht noch Unklarheit. Daß die Fraction sich des Mittels der Oeffentlichkeit nur bedient hat, um die Regierungen und die Polizei von der richtigen Spur abzubringen, ist selbstverständlich, durch jenes Cirkular wird sich denn auch nicht einmal ein Anfänger in der Kunst der größtmöglichen Entwickelung polizeilichen Scharfsinnes beirren lassen. Auf alle Fälle ist es für die Socialdemokraten ein gefährliches Ding, sich auf eine solche Unternehmung einzulassen. Man kennt die bezügliche Rechtsprechung des Reichsgerichts, und man kennt namentlich die Behandlung, welche die Theilnehmer am Kopenhagener Congreß vor einigen Jahren bei ihrer Rückkehr nach Deutschland erfahren. Die Verhaftung einiger derselben in Kiel beschäftigte damals den Reichstag lebhaft genug, weil es sich um Mitglieder der Volksvertretung handelte.

* [Kriegsbereitschaft der Gegner des Ringes.] Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht von dem definitiven Scheitern des Spiritusringes hielt die Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntwein-Fabrikanten eine Versammlung ab, in welcher, wie aus Nordhausen berichtet wird, beschlossen wurde: „Mit Rücksicht darauf, daß die für jetzt gescheiterte agrarische Project früher oder später in derselben oder ähnlicher Form doch wieder auftauchen könnte, auf alle Fälle kriegsgerüstet zu bleiben, um sich späterhin nicht überrumpeln zu lassen." Unter Berücksichtigung der bisher schon eingegangenen und noch zu erwartenden Offerten sollen deshalb für den Fall, daß eine Preis-Coalition der Kartoffelspiritus-Brennereien doch noch zu Stande kommen sollte, mit solchen Brennereibesitzern, die außerhalb des Ringes bleiben wollen, Eventual-Verträge auf Lieferung von Spiritus abgeschlossen werden. Es wurde einstimmig beschlossen, alle größeren deutschen Spritfabriken unter Ausschluß derjenigen, die sich hervorragend an der Gründung der gescheiterten Spiritusbank betheiligt haben, um Offerten anzugehen.

* [Eine charakteristische Aeußerung.] Aus dem Berichte der Nordhäuser Delegirten, welche der in Berlin abgehaltenen Versammlung deutscher Spiritus-Interessenten beigewohnt hatten, war die Schilderung sehr interessant, welche der (im übrigen der liberalen Richtung angehörige) Stadtrath Schmidt von dem Eindrucke gegeben hat, den die Gründer und ihre Bestrebungen auf ihn gemacht haben. Es sei daraus nur folgendes mitgetheilt: Auf den Einwurf eines Herrn, daß bei den vielen Versprechungen, die man allen dabei Betheiligten mache, das Geschäft sich unmöglich auf die Dauer rentiren könne, habe ein Agrarier die wahrhaft cynische Antwort: „Das wissen wir wohl, das schadet uns aber nichts; wenn die Sache verkracht ist, muß der Staat dieselbe in die Hand nehmen; denn er kann und darf die Landwirthschaft doch nicht im Stiche lassen." — Dies dürfte zur Kennzeichnung des Projects und mancher seiner Freunde wohl genügen!

Posen, 5. Septbr. Wie man der „N. H. Z." schreibt, wird Ende September oder Anfangs Oktober hier abermals ein großer Socialistenprozeß zur Verhandlung kommen, in dem es sich um 16 Angeklagte verschiedener Nationalität handeln soll. Der Hauptangeschuldigte ist ein gewisser Kurowski, Schriftsetzer von Beruf. Als Vertheidiger sollen für einzelne der Angeklagten die Herren Rechtsanwälte Munkel in Berlin und Türkheim in Hamburg gewonnen sein. Mit hiesigen Rechtsanwälten soll behufs der Uebernahme von Vertheidigungen gegenwärtig unterhandelt werden.

Heidelberg, 5. September. Die diesjährige Sitzung der Gesellschaft für Völkerrecht ist heute hier eröffnet worden. In das Bureau für 1887/88 wurden zum Präsidenten Professor Bulmerincq (Heidelberg), zu Vicepräsidenten v. Neumann (Wien) und Westlake (London), zum General-Secretär Rolin-Jacquemyns (Brüssel) und zum Schatzmeister Rolin jr. (Brüssel) gewählt. (W. T.)

Mutzig, 3. September. Einem hiesigen **französischen Pensionär** wurde auf eine unliebsame Weise zu verstehen gegeben, daß sich die Preußen nicht gern unbillige Schmähungen gefallen lassen. Derselbe brüstete sich in einer hiesigen Wirthschaft mit seiner Pension, die er aus Frankreich bezieht, und sagte in prahlerischem Tone: „Wenn bei den Preußen einer 26 Jahre Soldat gewesen ist, wie ich es war, so bekommt er einen Bettelschein statt einer Pension." Die Sache gelangte zur Kenntniß der Behörden, und der Kunde, der ohnehin als Franzose durch Option nur hier geduldet war, bekam vorgestern die Weisung, innerhalb vierzehn Tagen das Land zu verlassen. (Straßb. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* [Grenzconflict.] Der „Ung. Post" wird aus Temesvar berichtet: In der benachbarten Gemeinde Folya kam es zwischen dem ungarischen Dienstpersonal des Gutsbesitzers Georg Beniczky und den rumänischen Einwohnern zu einer blutigen Schlägerei. Erstere, etwa 20 Mann stark, griffen die Rumänen an, welche die Sturmglocke läuteten, sich zur Wehr setzten und einen der Angreifer, namens Kaspar Szücs, tödteten. Hierdurch ermuthigt, setzten die Rumänen die Verfolgung der Angreifer fort. Einer derselben, namens Alexander Nyerges, flüchtete auf den Bodenraum eines Hauses und erschoß den ihn verfolgenden Miu Nicolae. Die Rumänen, hierüber erbost, steckten nun das Haus in Brand. Nyerges suchte sich zu retten, wurde aber von den Rumänen niedergeschossen. Mehrere der letzteren wurden verwundet.

England.

ac. **London**, 5. Sept. Dienstag Nacht wurde die in Kells bei Killarney liegende Wohnung des gegenwärtig in Deutschland weilenden früheren Parlamentsmitgliedes Blennerhassett von einer Bande von Mondscheinlern heimgesucht. Die Damen hatten sich schon zur Ruhe begeben, als das Haus von einer Schaar bewaffneter und vermummter Gesellen umringt wurde. Mehrere drangen in das Haus ein, weckten die Damen aus dem Schlafe und forderten alles in der Wohnung befindliche Geld. Die zu Tode Erschrockenen händigten den Verbrechern ihre Geldbörsen ein, worauf die Bande unter Drohungen abzog.

— Capitän Forrest, der Polizeivorsteher von Hants auf der Insel Wight hat sich bei der noch immer in Cowes krank darniederliegenden Französin Frl. Drouin brieflich wegen der ungerechterweise wegen angeblichen Besitzes von Dynamit erfolgten Verhaftung entschuldigt und ihr eine Entschädigung von 50 Lstr. angeboten. Die Dame hat jedoch die Annahme der Entschädigung verweigert und er-

---

23) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

VIII.

Erika hatte nicht nöthig, einen Vorwand dafür zu suchen, daß sie ferner nicht mehr in Concerten auftrat. Ihre Ohnmacht war nur das Vorspiel einer langen Krankheit gewesen, die sie für den ganzen Rest des Winters an das Zimmer fesselte. Philipp wich während der ganzen Zeit kaum von ihrem Lager und pflegte sie besser als die aufmerksamste Krankenwärterin. Aufgerieben durch die physische Schwäche und erschöpft von dem hartnäckigen Kampfe gegen die unaufhörlich wiederkehrende Erinnerung, welche sie gewaltsam zurückdrängte, suchte sie ihre letzte Hoffnung in der Zärtlichkeit, mit der sie sich an Philipp klammerte. Sie liebkoste ihn bei jeder Gelegenheit. Ihr bleiches Gesicht zeigte jenen rührenden Ausdruck, welcher allen schwachen und hilflosen Wesen eigen ist. Ihr trauriges Lächeln, wie das Lächeln eines kranken Kindes, war ein unwiderstehlicher Appell an die Theilnahme. Philipp war sanfter und zärtlicher geworden und wurde nicht müde, sie mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu umgeben. Mit dem Gefühl seiner Unfehlbarkeit hatte er auch viel von seiner natürlichen Schroffheit verloren.

Auf ihr gegenseitiges Geständniß waren sie nie auch nur mit der geringsten Anspielung zurückgekommen. Philipp hatte sich vorgenommen, sein ganzes Leben daran zu setzen, um den Irrthum des ersten Jahres ihrer Ehe wieder gut zu machen. Er machte sich zum Diener Erikas, verzichtete ihr zu Liebe auf alle seine Gewohnheiten, opferte ihr seine Lieblingsbeschäftigung und suchte sich zu überzeugen, daß es ihm durch unausgesetzte Mühe und guten Willen gelingen würde, jene zärtliche Theilnahme zwischen ihnen herzustellen, die er unwillkürlich für Laura v. Ortillac empfunden hatte. Allein so viel er sich auch abmühte, trotz aller Anstrengung, trotz der engelhaften Milde Erikas, immer richtete sich als eine unübersteigliche Schranke der furchtbare Vergleich mit jener anderen Leidenschaft zwischen ihnen auf.

Es entstanden bisweilen lange Pausen in ihrer Unterhaltung, die der Eine von ihnen plötzlich durch eine nichtssagende Phrase unterbrach, welche den Anderen zittern machte. Erröthend blickten sie dann einander an und erkannten, daß sie sich beide bei demselben Gedanken überrascht hatten, und beide schämten sie sich dieser Erkenntniß.

Erikas Zustand besserte sich sehr langsam, so langsam, daß sie zu der Ueberzeugung gelangte, daß sie das Leiden ihres Vaters geerbt hatte. Sie lebte in fast vollständiger Zurückgezogenheit. Allerdings waren während ihrer Krankheit täglich einige Personen gekommen, um sich aus Höflichkeit in die bei dem Thürhüter des Schlosses ausliegende Liste einzutragen, aber sie hatte sich nie nach den Namen derselben erkundigt. Eines Tages fiel es ihr jedoch ein, sich die Liste bringen zu lassen.

Philipp war bei ihr; er sah, wie sie leicht erröthete und mit einer Art theilnahmsvollen Mitleids den Kopf schüttelte. Es war ihm, als ob plötzlich etwas an seinem Herzen nagte. Er war gewiß nicht eifersüchtig — er hatte sich oft genug gesagt, daß er kein Recht dazu hatte — aber er war neugierig, den Namen dessen zu erfahren, welcher den Eingang zu Erikas Herzen gefunden hatte, das er bisher für so kalt und unempfindlich gehalten. Sein Argwohn war auf Gaston v. Nessy haften geblieben. Nie, niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, in Thaddäus, dem Musikmeister, einen Nebenbuhler zu vermuthen.

In diesem Augenblick hegte er durchaus keinen Zweifel mehr. Er wußte, daß auf jeder Seite der Liste Herrn v. Nessy's Name sich wiederholte. Als er den Ausdruck von Rührung in Erikas Antlitz las, empfand er jenes bittere Gefühl des nicht wieder gut zu Machenden, gegen welches es kein Mittel giebt. So viel er sich auch abmühen mochte, es würde ihm nie gelingen, zwischen ihr und ihm jene vollkommene Harmonie herzustellen, vermöge deren zwei Herzen, ohne es zu wollen, in einander schlagen.

Langsam machte der Winter dem Frühling Platz. Auf den Rasenflächen des Gartens hatten die Gänseblümchen die Schneeflocken ersetzt; die Schwalben hatten sich wieder eingefunden und auch Erikas Kräfte kehrten langsam zurück. Eine tiefe Stille herrschte rings um sie her; sie lebte in dem großen Schlosse so vollkommen einsam, als ob sie fünfzig Meilen von Paris gewohnt hätte. Die Welt, welche so schnell diejenigen vergißt, welche sie nicht mehr unterhalten, kümmerte sich nicht um sie.

Eines Tages wurde ihr ein sonderbares Geschenk gebracht; es war ein aus den gewöhnlichsten Blumen zusammengesetztes Bouquet: wilde Hyacinthen, Waldanemonen und dazwischen einige Weißdornblüthen. Die Kammerfrau, welche es ihr überbrachte, konnte sich eines verächtlichen Blickes kaum erwehren.

„Schön ist es gerade nicht", sagte sie geringschätzend.

Zu anderer Zeit hätte Erika das Bouquet vielleicht weit von sich geworfen mit der herben Entrüstung einer Tugend, die noch nicht auf die Probe gestellt ist; heute aber sog sie lange den frischen Duft der Blumen ein.

Sie hatte Mitleid mit Gaston v. Nessy, sie hätte es ihm gern leichter gemacht, sie zu vergessen und aus seinem Leben zu scheiden.

Als Philipp zu ihr kam, fragte sie ihn, ob eine Luftveränderung ihre Genesung nicht beschleunigen würde.

Philipp kannte keine andere Aufgabe, als ihre geringsten Wünsche zu erfüllen; er ging daher bereitwilligst auf ihren Vorschlag ein, den Sommer auf dem „Schleusenhofe" zuzubringen.

Erikas Gesundheit schien sich nunmehr auffallend rasch zu befestigen, und bald forderte Erika selbst Philipp auf, zu seiner gewohnten Beschäftigung zurückzukehren. Die Unthätigkeit, welche er sich auferlegte, um beständig bei ihr sein zu können und sie mit allen möglichen Aufmerksamkeiten zu umgeben, die so sichtbar mit seiner früheren Gleichgiltigkeit im Widerspruch standen, that ihr leid. Anfangs willigte er nur gezwungen ein, aber nach und nach gewann die Gewohnheit die Oberhand, und das Studium übte wieder denselben Zauber wie früher auf ihn aus.

Als sie ihre Kräfte wiederkehren fühlte, seufzte Erika anfangs schwer wie der Reisende, welcher sich am Ziele glaubt und dann bemerkt, daß er noch einen weiten Weg vor sich hat. Dann aber ging sie mit jener sittlichen Energie, welche den Grundzug ihres Wesens bildete, muthig dem Leben entgegen und schämte sich fast ihrer früheren Schwäche. Sie sagte sich, daß es ein Irrthum war, in den Zerstreuungen der Welt ein Heilmittel gegen ihr eigenes Herz zu suchen. Diese Zerstreuungen waren eben nicht für sie geschaffen. Sie hatten sie ermüdet, ohne sie zu betäuben, und der Rausch des Erfolges war nur

widert, daß ihr Fall sich in den Händen des französischen Botschafters befände und deshalb alle Mittheilungen in der Angelegenheit an den letzteren gerichtet werden müßten.

Spanien.

* [Befestigung der Monarchie.] Aus Madrid gehen der „Kr. Ztg." Meldungen zu, die es als unzweifelhaft erscheinen lassen, daß sich die Verhältnisse in Spanien consolidiren und das monarchische Princip und die bestehende Ordnung immer festere Wurzeln fassen. Dies hat ebenso in der Entmuthigung der gegnerischen Elemente seinen Grund, als letztere die Wirkung der thatsächlichen Verhältnisse ist. Wir haben bereits kürzlich eines Berichtes erwähnt, nach welchem Don Carlos seinen Prätendentschaftsabsichten entsagen wolle. Nun taucht auch noch eine andere nicht minder beachtenswerthe Nachricht auf, nach welcher **Ruiz Zorilla** entschlossen sei, seine Ideen, betreffend die Wiederherstellung der Republik in Spanien, aufzugeben und sich überhaupt ins Privatleben zurückzuziehen beabsichtige, um seine Tage in Ruhe zu vollenden. Ruiz Zorilla soll bezügliche Erklärungen abgegeben und Schritte gethan haben, um seine Rückkehr nach Spanien zu ermöglichen.

Von der Marine.

V Kiel, 5. September. Zwei Schiffe unserer Marine, die in letzten Jahren viel in Dienst waren, werden demnächst wahrscheinlich auf längere Dauer außer Dienst gestellt werden. Es sind dies das Panzerschiff „Friedrich Carl" und der Aviso „Pommerania". „Friedrich Carl", bereits 1867 vom Stapel gelassen, also das älteste Panzerschiff der Marine, hat in den letzten Jahren als Wachtschiff der Marinestation der Nordsee fungirt und ist nur zeitweilig nach dem Orient entsandt resp. dem Ostseegeschwader einverleibt gewesen. Jetzt ist „Friedrich Carl" wieder Wachtschiff, die Kreuzer-Corvette „Nixe" geht aber in den nächsten Tagen nach Wilhelmshaven zur Ablösung und alsdann wird „Friedrich Carl" außer Dienst gestellt. An dem Schiffe, welches einen Bauwerth von 6453000 Mk. hatte, sind im Laufe der Jahre rund 5 Mill. Mk. hauptsächlich für Reparaturen, neue Maschinen und Kessel rc. verwendet worden. Die „Nixe", welche indeß im nächsten Jahre wieder als Schiffsjungen-Schulschiff dienen soll, wird nur bis zum 1. April 1888 als Wachtschiff der Nordseestation dienen, alsdann tritt das Panzerschiff „Kronprinz" an deren Stelle. Der „Kronprinz" ist bekanntlich ein Schwesterschiff des „Friedrich Carl" und fast ebenso alt als dieses, hat aber weniger Verwendung gefunden. — Der Aviso „Pommerania" ist 1870 von der Postverwaltung übernommen. Das Schiff ist als Aviso nicht mehr verwendbar und schon seit mehreren Jahren nur noch für untergeordnete Zwecke in den heimischen Gewässern gebraucht worden. Ein Ersatzschiff für „Pommerania" ist im Bau begriffen. Zum 1. April 1888 kommt „Pommerania" außer Verwendung. Zuletzt hat das Schiff als Vermessungsfahrzeug gedient. An dessen Stelle soll nunmehr der Kreuzer „Albatroß" treten, der gegenwärtig in der Südsee weilt und Ordre erhalten hat, die Heimreise anzutreten. „Albatroß", 1871 erbaut, eignet sich auch nicht mehr für überseeische Fahrten. An dessen Stelle wird demnächst das Ersatzschiff „Eber", welches sich zur Zeit auf der kaiserlichen Werft zu Kiel in der Ausrüstung befindet, nach der australischen Station gehen.

* Ueber die diesjährigen Flottenmanöver schreibt man u. a. der „Frankf. Ztg." aus Kiel:

Weniger als in anderen Jahren ist diesmal von den Flottenübungen Thatsächliches in die Oeffentlichkeit gelangt, einmal weil die Admiralität den Vertretern der Presse die Beobachtung der Kriegsübungen an Bord der Marineschiffe untersagt und andererseits weil sie den Angehörigen der Marine selbst den Mund verschließt. . . . Nur ein einziges allerdings hochinteressantes Schauspiel ging in der Kieler Föhrde und zwar unweit vom Bölker Leuchtthurm in Scene. Schon im Frühjahr hatte man die alte „Ancona", der ein ruhiges Ende nicht beschieden ist, mit Granaten gründlich zerschossen, um die Durchschlagskraft der Geschütze zu erproben. Diesmal rückte man ihr mit Revolverkanonen, Gewehrfeuer und Salven aus 20 Centimtr.-Geschützen auf den Leib. Zugleich hatte man an Bord nicht nur den Commandanten, Steuermann, den Standpunkt der einzelnen Offiziere, sondern auch die Mannschaft in den einzelnen Schiffsräumen markirt. Die Beschießung erfolgte von Bord des „Sachsen", einer Ausfallcorvette, welche einer ganzen Schiffsklasse den Namen gegeben hat und erst im Juli 1877 von der Werft des „Vulcan" in Bredow bei Stettin fertiggestellt ist. Wer diese schwimmende Batterie im Manöver gesehen hat, mußte von der Behändigkeit ihrer Evolutionen aufs äußerste überrascht sein. Der Besitz einer Doppelmaschine machte ihr die schwierigsten Umdrehungen im Fluge möglich und giebt derselben eine Manövrirfähigkeit gegen welche die übrigen Schiffe nur um ein Wesentliches zurückbleiben. Dieses Schiff hat während der Uebungen des Ostseegeschwaders, dem dasselbe angehörte, auch mit Torpedofangnetzen englisch deutscher Construction operirt und mit denselben befriedigende Resultate erzielt.

Nach allen vom Manövergeschwader eingegangenen Berichten hat die **Torpedoflottille** nicht so formidabel gewirkt, als nach der üblichen Glorificirung dieser Waffe namentlich von Laien erwartet wurde. Es hat sich wie auch im Vorjahre gezeigt, daß ein wirksamer Schutz gegen die namentlich in der Dunkelheit aus dem Hinterhalt hervorbrechenden schwarzen Gesellen wohl möglich ist. Ein geübtes Ohr wird bei ruhiger Nacht ihr Herannahen wohl wahrnehmen, der aufspritzende silberglänzende Gischt bei forcirter Fahrt wohl auch zum Verräther werden. Bei dem geringsten Verdacht der Vertheidiger werden Raketen und Leuchtkugeln, ein altbekanntes Recognoscirungsmittel, den Feind verrathen und sofort aufblitzendes elektrisches Licht das Operationsfeld taghell erleuchten. Zugleich denkt man den Angreifer mit seinen eigenen Waffen zu schlagen und während er selbst ein verderbenbringendes Geschoß an die Vertheidigungsflotte legen will, ihm durch Sprenggeschosse den Garaus zu machen. Die in den Häfen, jetzt beispielsweise in Apenrade und Eckernförde hergestellten Minensperren richten sich namentlich gegen die Torpedoboote. So ist der Urahn des Torpedos trotz der rapiden Weiterentwickelung seiner Sprößlinge wieder zu Ehren gelangt und wird seiner eigenen Familie zum Verhängniß. Sowohl Stoßminen, bei denen die Entzündung durch einen Anstoß gegen das zu vernichtende Schiff erfolgt, als auch Beobachtungsminen, welche durch Elektricität vom Lande aus in dem Momente, da das feindliche Schiff sich in ihrem Wirkungsbereiche findet, entzündet werden, fanden Anwendung. Aber nicht nur die Häfen wurden durch eine Sperre geschützt, sondern das in See liegende Angriffsgeschwader selbst suchte einen Schutzwall um sich zu errichten. Durch eine schwimmende Drahtnetzsperre suchte man sich gegen Torpedos zu schützen; zugleich wurde jedes einzelne Fahrzeug selbst durch Netze nach Möglichkeit geschützt. Es ist nach dem Ausfall der Manöver schwer ein Urtheil über die absolute Schutzfähigkeit dieser Sperre zu fällen. Bei numerischer Ueberlegenheit des Angreifers namentlich an Torpedomaterial und großer Sorgfalt in der Beobachtung wird zweifelsohne die Sperre zu durchbrechen oder zu beseitigen sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In den englischen Blättern ist viel die Rede von der angeblich bevorstehenden **Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren in Stettin** bei Gelegenheit der Herbstübungen des 2. Armeecorps. Mehrere Correspondenten berichten über die Wahrscheinlichkeit dieser Zusammenkunft. Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen von einer Begegnung des deutschen und des russischen Kaisers nichts bekannt." (Vergl. unsere gestrige Anmerkung zu dem ähnlichen Dementi der „N. A. Z.)

— Der **Kaiser** hat vergangene Nacht gut geschlafen und ist heute zeitig aufgestanden; er empfing heute den Polizeipräsidenten und nahm im Beisein des Gouverneurs und Commandanten militärische Meldungen entgegen. Demnächst empfing er den Chef des Militärcabinets v. Albedyll zum Vortrag und hierauf den Generalarzt Dr. Wegner nach dessen Rückkehr aus England. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 7 Uhr nach Schloß Babelsberg übergesiedelt.

— Die „Kölnische Ztg." sagt zu dem gestrigen Dementi bez. des Bestehens eines im September ablaufenden **deutsch-russischen Vertrages**: Soviel wir wissen, läuft Mitte September allerdings nicht ein deutsch-russischer Vertrag, wohl aber die Zeit ab, für welche das Dreikaiserverhältniß verabredet war.

— **Fürst Bismarck** kommt, wie die „Post" meldet, am Freitag von Kissingen und wird einige Tage hier verweilen, ehe er nach Friedrichsruhe reist.

— Der Minister v. Puttkamer wird sich, wie das „Deutsche Tagebl." hört, morgen nach Königsberg begeben.

Frankfurt a. M., 6. Septbr. Der Kronprinz mit Familie ist um 11 Uhr Vormittags nach München abgereist. Wie die „Polit. Corr." meldet, wird sich der Kronprinz nebst Familie Mitte Oktober auf zwei Monate nach Pegli an der genuesischen Riviera begeben.

Königsberg, 6. Septbr. Heute Vormittags 10 Uhr 40 Minuten fuhr **Prinz Albrecht** nach dem großen Exercierplatz zur **Parade**. In den festlich geschmückten Straßen, wo die Schulen Königsbergs und zahlreicher benachbarter Gemeinden Spalier bildeten, wurde der Prinz von einer dichtgedrängten Menschenmenge mit brausenden Hochs begrüßt. Nachmittags fand das Paradediner und Abends die Festvorstellung im Theater statt.

Paris, 6. Sept. Der Herzog Audiffret Pasquier erklärt in einem Briefe an den royalistischen Wanderredner Dewitt, die Zeit sei gekommen, sich offen zum Königthum zu bekennen und dem Lande durch die Monarchie Philipps Ruhe und Gedeihen wiederzugeben.

— Dem „Nord" antwortend, sagt die „Justice", sie wolle nicht, daß Frankreich für Rußland keine Sympathien hege, allein es wäre des Rufes der französischen Freisinnigkeit unwürdig, dem moskowitischen Selbstherrscherthum das Opfer der demokratischen Ueberlieferungen und der Anhänglichkeit an die Freiheit zu bringen.

— Die „Liberté" bringt folgende officiöse Mittheilung: Die deutsche Regierung hat in Bezug auf die ihr angetragene Vermittelung, die bulgarischen Angelegenheiten zum Besten der Interessen der unmittelbar an der Frage betheiligten Mächte zu ordnen, noch nicht geantwortet. Es herrscht Gemeinsamkeit der Ansichten zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland, aber ein Austausch derselben hat nicht stattgefunden.

— Der schönste Spionenfang wurde gestern ausgeführt: die zur Ueberwachung etwaiger Ausländer aus Paris eingetroffenen Geheimpolizisten wurden bei der Ankunft in Toulouse insgesammt verhaftet, da die Toulousaner Polizei sofort einen deutschen Accent an ihnen bemerkte.

Helsingör, 6. Septbr. Der Prinz von Wales ist mit dem Prinzen Albert Victor heute Mittags hier eingetroffen und von der gesammten königlichen Familie und dem russischen Kaiserpaar, sowie den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Die Stadt war festlich geschmückt. Die Panzerschiffe befanden sich in Paradeaufstellung. Nach einem kurzen Aufenthalte begaben sich die Herrschaften nach Fredensborg.

Danzig, 7. September.

* [Die Gewinnerhebung bei der preußischen Lotterie.] Wir empfingen dieser Tage folgende Zuschrift:

In dem Abendblatte Nr. 16 641 der „Danz. Zeitung" ist bei Besprechung der de Cuvry'schen Affäre u. a. gesagt: „Da die Anverwandten des Hrn. C. sich aber bereit erklärt haben, diesen Fehlbetrag sofort zu decken, so werden die Lotteriespieler, welche ihre Loose Hrn. C. zur Erhebung des Gewinnes eingereicht hatten, voraussichtlich keinerlei Verlust erleiden" — Hieraus wäre zu folgern, daß der betreffende Gewinner sich nur an seinen Collecteur zu halten hätte, während dieser doch nur als **Vermittler** zwischen der königl. preuß. Lotterie Direction und dem Publikum functionirt, welches demnach doch unzweifelhaft den Lotterie-Unternehmer für seinen Rechtsanspruch regreßpflichtig erachten muß; in diesem Falle den preußischen Staat, unter dessen Garantie die Loose verkauft werden. — Etwa eintretende Insolvenz eines Collecteurs kann doch also wohl kaum den Rechtsanspruch auf Herauszahlung des Gewinnes, an die Lotterie-Direction aufheben, selbst wenn dieselbe durch den Collecteur benachtheiligt ist, welchen sie — unter Cautionsstellung — doch nur zum Einnehmen der Einsätze und Auszahlen der Gewinne — demnach als Vermittler, der für seine Dienstleistungen Provision bezieht — bestellt hat, ohne daß der Collecteur den Spielern gegenüber garantiepflichtig ist. Jedem Spieler der preußischen Lotterie dürfte es von Interesse sein, diesen Punkt beleuchtet zu sehen. C. B.

So weit der Herr Einsender. Wir müssen demselben erwidern, daß seine Deductionen nicht zutreffen und unsere neuliche Bemerkung von einer durchaus begründeten Voraussetzung ausgegangen ist. Nach den bei der preußischen Lotterie bestehenden Reglements fungiren bei diesem Institut nur bestallte „**Lotterie-Einnehmer**" und „**Unter-Einnehmer**". Für jede Lotterie wird ein „Plan" ausgegeben, in welchem es ausdrücklich heißt, daß derselbe ein „Gesetzeskraft habender Vertrag zwischen den Käufern der Loose und der General-Lotterie-Direction" sei. § 10 dieses Vertrages (sogen „Planes") enthält nun folgende Bestimmungen über Gewinnzahlung:

„Die Einnehmer resp. Untereinnehmer, aus deren Collecten die betreffenden Gewinnloose entnommen worden sind, zahlen **gegen gleichzeitige Rückgabe der letzteren** die Gewinne, nachdem ihnen die vollzogenen Gewinnlisten zugegangen sind, sofort an die Präsentanten der Loose, **soweit ihre Bestandsgelder ausreichen**, was zur Berichtigung der Gewinne **bis zu 500 Mark einschließlich** in der Regel der Fall sein wird. Lehnt ein bestallter Einnehmer die Gewinnzahlung ab, so hat hie über der Inhaber des Looses sich vom Einnehmer eine Bescheinigung ertheilen zu lassen und die Gewinnzahlung, unter Einreichung des Looses nebst der gedachten Bescheinigung, unmittelbar bei der General-Lotterie-Direction zu beantragen. Der Gewinn wird alsdann dem Präsentanten, sofern nicht nach dem Ermessen der General-Lotterie-Direction noch eine nähere Erörterung erforderlich erscheint, sofort durch die General-Lotterie-Kasse ausgezahlt oder ihm auf seine Gefahr und Kosten mit der Post übersandt. **Der Inhaber eines Gewinnloses kann das letztere auch dem Einnehmer**, gegen Empfangsbescheinigung, zur Einziehung des Gewinnes von der General-Lotterie-Direction aushändigen; **es geschieht dies jedoch lediglich auf seine Gefahr, dergestalt, daß er sich wegen seines Anspruchs alsdann nur an den betreffenden Einnehmer halten kann.**"

Aus vorstehendem geht hervor, daß größere Gewinne von der General-Direction nur bezahlt werden, nachdem ihr die Original-Loose eingereicht sind, und daß sie für etwaige Unterschlagungen solcher **Gewinngelder** seitens der Collecteure **nicht haftet**.

* [Westpreußische Criminalstatistik.] Das kürzlich erschienene statistische Jahrbuch für 1887 bringt die Criminalstatistik für 1885. Was die Provinz Westpreußen betrifft, so läßt sich durch Zusammenstellung der Zahlen für 1885 mit denjenigen früherer Jahre erfreulicherweise eine Besserung der Sittlichkeitszustände constatiren. Während von 1883 bis 1884 eine Zunahme der Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze zu registriren war, ist jetzt eine Abnahme da. Auf 10 000 über 12 Jahre alte Einwohner kamen Verurtheilte 1883: 168,8; 1884: 181,9 und 1885 nur 174,9. Statt 15 873 im Jahre 1883 und 17 025 im Jahre 1884 gab es nur 16767 im Jahre 1885.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich nun freilich, daß bei den drei Hauptarten Verbrechen und Vergehen: die gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, von 1883 bis 1884 eine Abnahme, von 1884 bis 1885 wieder eine nicht unbedeutende Zunahme eingetreten ist, während die gegen die Person und gegen das Vermögen von 1883 bis 1884 eine Vermehrung, von 1884 bis 1885 dagegen eine Verminderung der Verurtheilten geliefert haben.

Es wurden verurtheilt wegen Verbrechen und Vergehen:

	1885.	1884.	1883.
gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion	4106	3697	3818
gegen das Vermögen	4643	4630	4140
gegen die Person	7945	8649	7858

Vor allem haben sich erfreulicher Weise die Diebstähle von 1884 bis 1885 recht stark vermindert.

r. **Marienburg**, 5. Septbr. Eine arge, zu vielen Klagen Anlaß gebende **Calamität** herrscht jetzt an unserem Ort, nämlich der große Mangel an Brunnenwasser. Alle 6 Röhrenbrunnen sind trocken oder haben höchstens eine kurze Zeit wenige Zoll Wasser, während das Wasser der Grundbrunnen zum größten Theil wegen seines Gehalts an schädlichen Mineralien für Genußzwecke ungeeignet ist. Die Ursache dieses Wassermangels in den von der Mühlengrabenleitung gespeisten Brunnen ist nach dem technischen Gutachten nicht die große Trockenheit der letzten Wochen, sondern darin zu suchen, daß das zufließende Wasser, ehe es die Brunnen erreicht, in erster Linie von einem gewerblichen Etablissement (Brauerei) in großer Menge absorbirt wird. Als vor ca. 40 Jahren dem Besitzer eines Mälzhauses durch Vertrag gestattet wurde das zum Betriebe seines kleinen Geschäfts nöthige Wasser der städtischen Wasserleitung zu entnehmen, konnte man nicht ahnen, daß durch die Vergrößerung des Betriebes und Umwandlung in ein Actienunternehmen die ganze Stadt geschädigt werden würde. Wie leicht dieser Uebelstand auf anderem Gebiete eine Katastrophe herbeiführen kann, zeigte sich bei einer am 3. September abgehaltenen praktischen Uebung der Feuerwehr, deren zeitige Einrichtung auf die Benutzung der Brunnen angewiesen ist. Sache der städtischen Verwaltung dürfte es sein, der Abstellung dieser Mißstände in erhöhtem Maße ihre Fürsorge zu widmen und Abhilfe auf irgend eine Art herbeizuführen. Der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag der Anlage einer neuen directen Wasserleitung aus dem eine Meile entfernten Damerauer See, aus welchem auch der Mühlengraben kommt, scheint wohl beachtenswerth. Doch dürfte das recht gute Project wohl an dem Kostenpunkte scheitern, da die Anlage bei einer 10 Zoll weiten Rohrleitung sich auf 70- bis 80 000 M. stellen würde. Die alte, 2¼ Kilometer lange und bei der Bäckermühle anfangende Leitung hat 2¼ Zoll Durchmesser und liefert per Minute 60 Liter Wasser.

§ **Marienwerder**, 6. Sept. Der **landwirthschaftliche Verein** Marienwerder B. beschäftigte sich in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung zunächst mit der Aufforderung des Centralvereins zum gemeinschaftlichen Bezug von Saatgetreide, von Futtermitteln und künstlichem Dünger. Der Verein verkannte zwar keineswegs die großen Vortheile der Aussaat von Original-Saatgetreide, lehnte aber mit Rücksicht auf den enormen Preis dieser Saat und die bereits vorgeschrittene Jahreszeit den gemeinschaftlichen Bezug ab. Ebenso wenig konnte sich der Verein zum gemeinschaftlichen Bezug von Dünge- und Futtermitteln verstehen. In letzterer Beziehung hielt die Majorität der Versammlung es bei den niedrigen Getreidepreisen für vortheilhafter, Getreide zu schroten und zu verfüttern. Bezüglich der bereits vielfach in Anregung gebrachten Versicherung gegen die Tuberkulose des Rindviehs beschloß der Verein, seinen Delegirten zu den Sitzungen des Centralvereins anzuweisen, dort mit aller Kraft für diese Versicherung einzutreten. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß ein hiesiger Viehhändler bei Abschluß von Viehankäufen den Verkäufer von der eventl. Ersatzpflicht entlastet, wenn dieser an den Käufer pro Haupt Vieh 2 M. bezahlt. Nachdem noch ein Vortrag gehalten war und die Sitzung bereits geschlossen werden sollte, stellte plötzlich ein Mitglied den Antrag auf Erlaß einer **Petition zu Gunsten der Erhöhung der Getreidezölle**. Der Antrag ging durch, und es wird nun auch von hier aus eine der in Umlauf befindlichen Massenpetitionen unterzeichnet werden. Bisher herrschte in unserem Verein die freihändlerische Richtung vor. Man meinte, man müsse es doch einmal versuchen, ob durch erhöhte Zölle erhöhte Getreidepreise zu erzielen wären. — Eine Ortsgruppe des **deutschen Schulvereins** ist hier am Sonnabend nach einem Vortrage des Dr. Fränkel gebildet worden; es sind ihr 18 Herren beigetreten. — Für die zum 1. April n. J. zur Erledigung kommende **Rendantenstelle** bei der hiesigen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für das platte Land ist gestern Herr Regierungssupernumerar J. Rogatzky hierselbst gewählt worden. Es hatten sich für die mit etwa 8000 M. dotirte Stelle einige 20 Bewerber gemeldet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Septbr. Heute Nachmittag schoß eine Schildwache der Gardepioniere bei den Schanzen am Kreuzberge auf einen Arbeiter, welcher den Posten trotz wiederholter Warnung provocirte. Der Arbeiter soll der Verwundung erlegen sein.

* [Ein Geldschlucker.] Mit 23 Mark in Silbermünzen im Leibe und mit einem Thalerstück im Halse wurde in der Nacht zum Sonntag in **Berlin** ein „Künstler" — der 18jährige Arbeiter Gast — in die Sanitätswache in der Adalbertstraße eingeliefert. Gast, der in einem Restaurationskeller der Admiralstraße eine Wette eingegangen war, jedes ihm gereichte Geldstück zu verschlucken, hatte, wie ein Berichterstatter versichert, bereits 23 Mark in Drei-, Zwei- und Einmarkstücken in seinem Magen verschwinden lassen. (!) Ein Dreimarkstück, das er alsdann noch hinunterschlucken wollte, blieb ihm aber im Halse stecken, es rückte und rührte sich nicht, obgleich er ein Seidel nach dem anderen nachgoß, um es hinunter zu spülen. In der Sanitätswache nahm er selbst einen langen Maßstock und steckte sich denselben wiederholt einen halben Meter weit in den Schlund, ohne aber den gewünschten Erfolg zu erzielen. Da auch die Angestellten der Sanitätswache das Thalerstück nicht zu entfernen vermochten, so veranlaßte man die Ueberführung des verunglückten „Künstlers" nach einem Krankenhause. Gast soll als Stock- und Degenschlucker sich bereits unter seinen Collegen eines guten „Rufes" erfreuen; im Geldschlucken war dies sein erstes öffentliches Debüt.

* [Die Lieblingsblume Fürst Bismarcks.] Man schreibt der „T. R.": Gelegentlich des Gegenstandes „Lieblingsblumen bedeutender Persönlichkeiten" ist hier und dort gefragt worden, welche Lieblingsblume Fürst Bismarck habe, oder ob derselbe nur für seine Waldbäume und Ziersträucher und nicht für Blumen eine ausgesprochene Liebhaberei besitze, besonders für eine Blume. In diesem Augenblick nun steht aber seine Lieblingsblume — denn eine solche besitzt der Fürst — allerorts bei uns in Deutschland weit und breit an Waldessäumen und auf Ebenen des Nordens, auf Bergen am Ufer des Rheins und in Süd und Ost im deutschen Vaterlande, da wo Ebenen und Waldessäume sich finden, in ihrer lieblichen Einfachheit in voller Blüthe. Es ist das rothblühende Haidekraut. In den Briefen an seine Gemahlin, die Fürst Bismarck im Sommer 1862 auf seiner Reise in Frankreich an dieselbe richtete, schreibt er selbst über diese seine Lieblingsblume unterm 27. Juli: „Schloß Chambord entspricht in seiner Verödung dem Geschick seines Besitzers. In den weiten Hallen und mächtigen Sälen, wo Könige mit Maitressen und Jagden ihren Hof hielten, bilden die Kinderspielsachen des Herzogs von Bordeaux das einzige Mobiliar. Die Schloßhöfe lagen so still in der Sonne wie verlassene Kirchhöfe; von den Thürmen hat man eine weite Rundsicht, aber nach allen Seiten schweigender Wald und Haidekraut bis zum äußersten Horizont. Keine Stadt, kein Dorf, kein Bauernhaus, weder am Schloß noch im Umkreis. Aus beiliegenden Proben von Haidekraut wirst Du nicht mehr erkennen, wie purpurn diese von mir geliebte Pflanze dort blüht, die einzige Blume in den kgl. Gärten, und Schwalben sind die einzigen lebenden Wesen im Schloß; für Sperlinge ist es zu einsam."

* [Der Rothenburger Einsiedler †.] Am 1. September starb der unter dem Namen des Rothenburger Einsiedlers bekannte Naturdichter Friedrich Beyer in einem Alter von mindestens 80 Jahren. Derselbe, jederzeit ein heller Kopf trotz aller seiner Phantasien, besaß die Bildung eines thüringischen Elementarlehrers und löste noch einige Jahre vor seinem Tode zu „seinem Vergnügen" schwierige Rechenaufgaben. Er wurde Kaufmann in dem kleinen Kelbra am Fuße des Kyffhäusers. Da das kleine Geschäft nur wenig abwarf, so richtete er sein Augenmerk auf die dicht über Kelbra auf steilem Berge liegenden Ruinen der Rothenburg, um dort eine Restauration zu eröffnen. Hierbei stellten sich ihm um so größere Schwierigkeiten in den Weg, als Kelbra zur Grafschaft Stolberg-Roßla, der Bergrücken mit den Ruinen der Rothenburg und des Kyffhäusers aber zu Schwarzburg-Rudolstadt gehört. Jedoch erlaubte der von der Rothenburg ziemlich weit entfernt wohnende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ihm die Eröffnung der Wirthschaft innerhalb der Ruinen der Rothenburg für die Sommermonate in Gestalt einer sehr einfachen Eremitage. Beyer legte die Kleidung eines Einsiedlers an, und als der Fürst ihn in seiner Clause besuchte, bot er ihm Wurzeln an und holte erst nach einigen Umschweifen eine Flasche Wein für ihn herbei. Zugleich machte er Gedichte, in denen er sein Naturleben in der Einsamkeit schilderte und auf deren Titel er sich den Rothenburger Einsiedler nannte. Die Rothenburg bietet einen herrlichen Blick auf die goldene Aue nach Nordhausen zu. Emanuel Geibels schönes Gedicht auf die Rothenburg stammt jedenfalls aus der Zeit, da Beyer zuerst die Aufmerksamkeit auf dieselbe hingelenkt hatte. In dieser Zeit be-

---

eine Gefahr mehr auf ihrem Wege gewesen. Die Kunst und Thaddäus waren eins bei ihr.

Aber sie hatte ein unfehlbares Mittel an der Hand, um den Aufruhr in ihrem Herzen zu überwinden. Anstatt die Wallungen desselben zurückzudrängen und sie im fruchtlosen Kampf zu beugen, ließ sie ihnen freien Lauf in der Theilnahme für die Leiden ihrer Mitmenschen.

Die Umgebung des Schlosses war von einer fleißigen, aber armen Arbeiterbevölkerung bewohnt, die meist in den Spinnereien der Nachbarschaft ihr Brod verdiente. Erika gewöhnte sich daran, diese Leute täglich zu besuchen, und bald beschäftigte sie sich nur noch mit ihnen, mild und hingebungsvoll wie eine barmherzige Schwester.

Sie lernte das wahre Elend kennen, das gehässige, Gott lästernde Elend, welches flucht und scheut, ein Elend, dessen Dasein sie bisher nicht einmal geahnt, und sie ließ sich von keiner Scheußlichkeit desselben zurückschrecken. Ihr Herz verlangte danach, sich auszudehnen, und die diesen Unglücklichen fand sie unerschöpflichen Raum dafür. Sie überließ sich diesem Gefühl mit Leib und Seele und widmete ihm alle ihre Kräfte, die sie bis auf den Tod erschöpft wähnte.

Philipp interessirte sich ebenfalls für ihr wohlthätiges Walten. Er war glücklich über die Freude, welche sie augenscheinlich dabei empfand, und obgleich er ihr Vorsicht anempfahl, suchte er doch niemals ihre Thätigkeit zu hemmen, sondern ließ ihr volle Freiheit. Die Achtung, welche sie Philipp einflößte, wuchs von Tage zu Tage: Sie war nie dem Glücke näher gewesen.

Eines Tages hatte Erika sich länger als gewöhnlich an dem Bette eines sterbenden Kindes aufgehalten. Sie konnte sich nur schwer von ihm trennen und war ernst und bewegt bei dem Gedanken, daß morgen, wenn sie zurückkehrte, dieses arme kleine Wesen nicht mehr leben würde. An der Thür des Schmerzenshauses, in dem sie einen Theil des Tages zugebracht hatte, begegnete ihr der Arzt.

„Es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, Frau Herzogin", redete er sie an, „daß das Fieber dieses Kindes epidemisch und wahrscheinlich ansteckend ist. Das ist nun schon der siebente Fall, und jeder derselben war tödtlich. Ich weiß, daß sie die Gefahr so wenig fürchten wie unsere barmherzigen Schwestern auf den Schlachtfeldern und in den Hospitälern, aber gestatten Sie mir eine Frage: Haben Sie Ihren Gatten über den gefährlichen Charakter der Krankheit unterrichtet?"

Erika schüttelte den Kopf.

„Ich kannte ihn selbst nicht", sagte sie.

„Nun denn", sagte der Arzt entschlossen, „obgleich ich nicht die Ehre habe, Herrn v. Varages persönlich zu kennen und eben so wenig beauftragt bin, über Ihre Gesundheit zu wachen, so muß ich doch gegen Ihre Anwesenheit hier protestiren und es Ihnen auf das bestimmteste untersagen, ohne seine Einwilligung in dieses Haus zurückzukehren. Ich empfehle mich Ihnen, Frau Herzogin."

Erika entfernte sich mit schwerem Herzen. Verzichten auf ihre täglichen Besuche, auf diese Armen, denen sie so viel Liebe entgegen gebracht, das bedeutete für sie die Rückkehr zur Unthätigkeit und vielleicht zu ihrer ehemaligen Muthlosigkeit.

Sollte sie sich dem Rathe des Arztes anbequemen oder wenigstens die Erlaubniß Philipps einholen? Sie war fast gewiß, daß er sie ihr verweigerte. Er würde nicht die Verantwortung übernehmen wollen, sie ohne Noth einer schweren Gefahr ausgesetzt zu sehen.

Und doch, wenn sie es recht überlegte, was fragte sie nach dieser Gefahr; ihr Leben? . . . es lag ihr so wenig daran. Ihr Gewissen flüsterte ihr anfangs allerdings leise zu, daß es ihre Pflicht sei, Philipp zu benachrichtigen, und wäre es auch nur, damit er selbst auf seiner Hut sei; aber sie ließ diese Gedanken nicht aufkommen und kehrte zu ihren Kranken zurück. Der epidemische Charakter der Krankheit war inzwischen klar zutage getreten. Seit gestern waren wieder mehrere neue Fälle vorgekommen. Sie brachte den größten Theil des Tages an den Betten der Kranken zu. (Forts. f.)

suchte auch Willibald Alexis den Kyffhäuser und die Rothenburg und machte durch einen längeren Aufsatz bereits im „Gesellschafter" von Gubitz den Rothenburger Einsiedler, von dem er auch bereits ein Gedicht mittheilte, zuerst bekannt. Der Maler Ewald in Altenburg widmete der Rothenburg eines seiner schönsten Landschaftsgemälde. Eine ausgezeichnete Nachbildung auf Tassen, die Beyer davon in Berlin veranstaltete, ist eine große Seltenheit. Auch mit Friedrich Ludwig Jahn, dem nachmaligen Redacteur der „Gartenlaube" Friedrich Hofmann und mit Wilhelm Mannhardt war Beyer bekannt. Der verstorbene Wilhelm Mannhardt erzählte gern, wie er als Gymnasiast von Danzig nach dem Kyffhäuser gewallfahrtet sei und vom Rothenburger Einsiedler das Geld zur Rückreise habe borgen müssen. Reich ist der Einsiedler nicht geworden, denn vor zwanzig Jahren schon wurde die Wirthschaft auf der Rothenburg einem anderen verliehen. Doch ist er in seinem eigenen kleinen Hause zu Kelbra gestorben. Er hinterläßt eine Tochter, die Wittwe eines Lehrers auf dem Harze, und einen Sohn, der zu Dittichenrode in der Grafschaft Stolberg-Roßla ein sehr geachteter Geistlicher ist.

* [Eine Jagdgeschichte.] Eine sehr hübsche Persiflage auf die Ungeschicklichkeit mancher Jäger finden wir im Pariser „Gaulois". Derselbe schreibt: Einige Tage vor Eröffnung der Jagd verbreitete sich in … das Gerücht, daß auf den Feldern der Gemeinde ein Hase im Zustande der Vagabondage betroffen worden sei. Die Frau eines Gemüsehändlers hatte ihn bemerkt, wie er am Rande der Straße nachlässig in einer Ecke lag. Sie glaubte die Thatsache ihrem Manne nicht verheimlichen zu dürfen, der diese bei einem Glase in mehreren Cafés erzählte, so daß beim Abend des Tages die Angelegenheit für niemanden ein Geheimniß war. Sofort liefen Jagdscheine in ungewohnter Zahl ein. Der Maire der Gemeinde, ein Brili-Kopf, Sprößling einer alten Adelsfamilie aus der Umgegend von Paris, rieth seinen Pflegebefohlenen, sich vor einer geräuschvollen Freude in Acht zu nehmen und den Hasen nicht durch unbändiges Gebell zu erschrecken. Am Tage der Eröffnung der Jagd von 5 Uhr Morgens an waren alle rüstigen Männer von B. unter den Waffen. Bei Sonnenaufgang zerstreuten sie sich über die Felder nach Maßgabe der Geschwindigkeit ihrer Beine, so zwar, daß sie bei der Hecke zusammentrafen, in welcher der Hase zum ersten Male gesehen worden war. Die Hunde liefen voran, voller Unruhe; es war ein erhebendes Schauspiel. Unzweifelhaft spitzte der Hase die Ohren, constatirte, daß auf dem Felde eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit herrschte, sah in der Ferne das Aufblitzen eines Gewehrrohrs und erkannte an diesem Zeichen, daß der Krieg erklärt sei. Plötzlich, während er noch im Begriff war, seine Gedanken in Ordnung zu bringen, ertönte eine Salve dicht bei ihm. Die Hecke wurde erschüttert und mehrere Zweige — wenn dieser Ausdruck gestattet ist — mußten ins Gras beißen. Der Hase bastete sich, er war nicht getroffen. Auf gut Glück rannte er davon; mit einem unbändigen Satze streifte er eine Gruppe von Jägern, überstand ohne Unfall eine neue Salve und war außer Schußweite. Zwanzig Mal wurde er im Laufe des Tages angegriffen, zwanzig Mal entging er dem mörderischen Blei. Bis Abends die Jäger ohne Beute heimgekehrt waren … Am Abend aber, als die Jäger ohne Beute ihr Heim wieder aufgesucht hatten, schlüpfte er auf der Chaussee bis zur Mairie hin, drang in die Küche des Maires und rannte sich dort, die Abwesenheit der Köchin benutzend, den Spieß durch den Leib. Als die Köchin zurückkam, war er gerade richtig gebraten. Aber niemand dachte daran, seinen Tod einem Selbstmorde zuzuschreiben; ihm wurde eine Civilverspeisung zu Theil.

* [Welche Folgen die Pflege der Kranken durch Nonnen] nach sich ziehen kann, davon erzählt eben die Mailänder „Italia" folgendes Beispiel als Warnung: Im Spitale zu Venedig lag ein junger Mann krank darnieder, der sehr freisinnigen Ideen huldigte und daher von Messe und Beichte nichts wissen wollte. Die Ermahnungen seiner Wärterin, einer alten und erfahrenen Nonne, doch auch an sein Seelenheil zu denken, wies er mit Entrüstung zurück. Da entschloß sich eine junge, hübsche Nonne, die Pflege und die Bekehrung dieses Gottesleugners zu übernehmen. Kaum hatten sich jedoch der Kranke und seine Wärterin gesehen, da verliebten sie sich in einander, flohen heimlich aus dem Spitale und heiratheten sich letzten Sonntag in Monza trauen.

Minden, 5. Septbr. Apotheker Narewski aus Herdecke ist gestern in Münster wegen Fälschungen an Recepten, welche von der Ortskrankenkasse zu zahlen waren, verhaftet worden. Derartige Fälschungen sind ihm in mehr als 600 Fällen nachgewiesen. Bei seiner Verhaftung versuchte Narewski sich mittelst Strychnin zu vergiften, wurde aber durch die herbeieilenden Polizei-Wachtmeister verhindert, sein Vorhaben auszuführen. (B. T.)

Ebersdorf, 5. September. Auf der Wilhelmshütte-Eulau stürzte heute früh in der Formerei der mehrere hundert Centner schwere Krahn herunter und mit ihm die darauf stehenden Arbeiter. Vier Arbeiter sind sehr schwer verletzt, einer ist mit einer leichteren Verwundung davongekommen. (Bresl. Ztg.)

* Aus Crefeld, 5 Sept., wird uns geschrieben: Im October d. J. wird in den Räumen der königl. Gewebesammlung zu Crefeld eine Ausstellung kirchlicher Kunstwebereien und Stickereien der Vergangenheit stattfinden. Der Erzbischof von Köln hat im Hinblick auf die große Wichtigkeit von Reformbestrebungen auf dem Gebiete der kirchlichen Textilfabrikation das Protectorat über diese Ausstellung übernommen. Bürgt schon dieser Umstand dafür, daß seitens der katholischen Kirchenbehörden und Geistlichen die reichsten Schätze, welche sich in ihrem Verwahrsam befinden, in reichem Maße dieser Ausstellung zufließen, so wird auch gehofft, daß die reichen Sammlungen, wie sie in den Kirchen zu Danzig, Halberstadt, Brandenburg und Stralsund in seltener, reich bestehender Schönheit und Reichhaltigkeit sich befinden, ihre Betheiligung diesem Unternehmen nicht versagen werden.

Oldenburg, 4. Septbr. [Mord zweier Kinder.] Nach der „Neuen J. f. Oldenb." wurden am Abend des Sedantages bei dem Dorfe Sage zwei kleine Mädchen, Tochter und Nichte eines Bahnwärters, im Alter von 6 Jahren, auf die abscheulichste Weise ermordet aufgefunden. Als muthmaßlicher Mörder ist ein beschäftigter 40jähriger Hilfswärter Pliesenicht verhaftet worden.

Wien. [Aufregung unter den Hofopernsängerinnen.] Fräulein Renard wird ihre Thätigkeit am Hofoperntheater am 1. Oktober nächsten Jahres und Frl. Beeth bereits am 1. April antreten. Die letztgenannte Künstlerin ist für zwei Jahre der Hofoper verpflichtet, jedoch steht ihr das Recht zu, nach einem Jahre die Lösung ihres Vertrages zu beanspruchen. Frl. Beeth erhält ein Jahresgehalt von 15 000 Gulden und ist verpflichtet, während … Monat zu singen. Die Anstellung des Frl. Beeth mit dem für hiesige Verhältnisse so unverhältnißmäßig hohen Einkommen hat nach Wiener Blättern unter den weiblichen Solisten der Hofoper große Aufregung hervorgerufen. Frau Braga soll unter Berufung auf ihren Vertrag der Direction freiwillig bekannt gegeben haben, daß sie am 1. Mai nächsten Jahres ihre Stellung verlassen werde, und Frl. Schläger soll einen ähnlichen Schritt beabsichtigen.

Standesamt.

Vom 6. September.

Geburten: Buchhalter Brandau v. Sprockhoff, S. — Arbeiter Hermann Plath, S. — Arbeiter Franz Kwidzinski, T. — Kaufmann Friedrich Zielke, T. — Tischlergeselle Ernst Schneidewind, S. — Zimmergesell. Carl Eduard Ehlert, S. — Kesselschmiedegesell. Friedrich Kroll, S. — Seefahrer Wilhelm Ferdinand Malischinski, S. — Bernsteinarbeiter Julius Reymann, S. — Schlossergeselle August Schemmerling, S. — Buchhalter Max Schulz, S. — Regierungs-Assessor Dr. jur. Maximilian Adler, T. — Arbeiter Gustav Philipp, T. — Arbeiter Josef Bunanowski, T. — Magistratsbote Ewald Braun, T. — Arbeiter Anton Malkowski, T. — Arb. August Ludwig, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergesell Franz Mathäus Zienecki in Oxa und Wwe. Rosalie Padeiser, geb. Jablinski, hier. — Königl. Schutzmann Heinr. Oskar Paul Richter und Emilie Caroline Ihle. — Lehrer Stefan August Jasinski hier und Anna Maria Clara Kiewert in Schönwarling.

Heirathen: Kaufmann Julius Fünkenstein und Nathalie Löwenstein. — Kaufm. Max Robert Thober und Clara Mathilde Janzen. — Uhrmacher Johannes Georg Richard Krause und Christiana Elise Eugenie Flitner. — Büchsenmacher Friedrich Wilhelm Kabars und Ottilie Rosalie Graf. — Fleischergesell Eduard Meier und Wittwe Marie Ottilie Olga Brack, geb. Lisowski.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergesell. Jakob Heyn, 5 W. — T. d. Arbeiters Ignatz Sprenglewski, 3 M. — Arbeiterin Albertine Rosenberg, 57 J. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 6. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅞. Franzosen 182. Lombarden 65. Ungar. 4 % Goldrente 81,40. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 6. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,30. Ungar. 4 % Goldrente 100,70. Tendenz: ruhig.

Paris, 6. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,05. 3 % Rente 82,17½. 4 % Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 469,00. Lombarden —. Türken 14,47½. Aegypter 380. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,50. Weisser Zucker ℘ Sept. 37,00, ℘ Octbr. 35,30, ℘ Octbr.-Jan. 35,20. Tendenz: ruhig.

London, 6. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4 % preuß. Consols 105. 5 % Russen de 1871 94. 5 % Russen de 1873 95⅞. Türken 14¼. 4 % Ungarische Goldrente 80⅞. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21⅞. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99¼.

Berlin den 6 September.

	Crs. v. 5			Crs. v. 5	
Weizen, gelb			Lombarden	131,50	132,00
Sept.-Oct.	150,20	150,00	Franzosen	367,50	365,50
Oct.-Nov.	151,50	152,20	Cred.-Action	450,50	451,00
Roggen			Disc.-Comm.	196,80	194,60
Sept.-Oct.	114,00	115,00	Deutsche Bk.	162,50	162,20
Okt.-Novbr.	115,50	117,00	Laurahütte	69,25	68,75
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,40	162,50
200 ℔			Russ. Noten	180,90	180,40
Sept.-Okt.	21,00	21,00	Warsch. kurz	180,40	180,20
Rüböl			London kurz	20,39	20,45
Sept.-Okt.	44,00	44,10	London lang	20,20	20,29⁵
Okt.-Novbr.	44,30	44,40	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,75	58,75
September	66,70	66,70	Danz. Privatbank		
Nov.-Dez.	99,60	99,40			
4% Consols	106,60	106,60	D. Oelmühle	140,10	138,70
3½% westpr. Pfandbr.	97,90	97,90	do. Priorit.	115,00	115,40
do. neue	97,90	97,90	Mlawka St.-P.	107,50	106,00
4% Rum. G.-R.	94,30	94,30	do. St.-A.	49,90	47,70
Ung. 4% Gld.-R.	81,60	81,50	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl.	55,30	55,30	Stamm-A.	70,50	69,10
4% rus. Anl. 80	81,20	81,20	1884er Russen	95,25	95,10

Fondsbörse: fest.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 4. Septbr. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,75—18,00 ℳ, IIa. Kartoffelmehl 17,75—18,00 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 15,75—17,00 ℳ, Feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin — ℳ, gelber Syrup 17,50—18,50 ℳ, Capillairsyrup 19,50—20,50 ℳ, do. Export 21,50—22 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 19,50 bis 20,50 ℳ, do. gelber Ia. 18,50—19,50 ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß Ia. 26—26,50 ℳ, do. Secunda 23,50—25,00 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 ℳ, do. großstückige 34—37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—44 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles ℘r 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6 September. Wind: SW.

Angekommen: Gesina, Nieuwenhuis, Burntisland, Kohlen. — Ystad (SD.), Donner, Idefjord, Pflastersteine.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Einhorn a. Frankfurt. Schmidt a. Plauen, v. Scharschmidt a. Wien, Borckenhagen a. Crenz, Blumenthal a. Bromberg u. Adler a. Ottensen, Kaufleute. Möbius a. Leipzig, Studiosus. Weise n. Familie a. Stettin, Pastor. Stubenrauch a. Halle, Betriebs-Controleur. Eggebrecht a. Conitz, Assessor. Dr. med. Steingaard a. Christiania. Schmer a. Calcutta, Fabrikbesitzer. Donville a. London, Capitän. Gräfin Gröben a. Ponarien.

Hotel du Nord. Kunz a. Neuhaus, Fabrikant. Wendland n. Gemahlin a. Elbing. Apotheker Bullmüller, Monarck Westphal, Brandt u. Beer a. Berlin, Thilo a. Rosenberg, Groch n. Gemahlin a. Elbing, Krotoschin a. Kosten, Pilgram a. Cöln u. Simon a. Halle, Kaufleute. Dr. Knopstock a. Elbing, Arzt. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister u. Rittergutsbesitzer.

Hotel Preußischer Hof. Dr. phil. Claussen a. Dt. Eylau. Frau Schnelle a. Stettin. Borsdorff a. Allenburg, Gerichts-Secretär. Lengert a. Danzig, Agent. Lack a. Berlin, Gerichts-Beamter. Müller a. Berlin, Kaufmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Danziger Spritfabrik in Liq.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der
am 30. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im Comtoir der Fabrik **Kiebitzgasse Nr. 5**, anberaumten

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1886/87.
2. Ertheilung der Decharge.
3. Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
4. Bericht über den Stand der Liquidation.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien bis incl **29. September cr.** im Comtoir der Fabrik gegen Entgegennahme der Stimmkarten zu deponiren. (6573

Danzig, den 5. September 1887.

Die Liquidatoren

Rud. Winkelhausen. H. Laubmeyer. B. Meyer.

Bis zum 1. October findet bei mir ein großer Ausverkauf von Handschuhen u. Cravatten statt.

Stoffhandschuhe:

- 4 Knopf lang, Halbseide . . . 50 ₰
- 4 " " . . . 60 "
- 4 " " . . . 75 "
- 6 " " rein Seide . . . 1,— M.
- 6 " " prima . . . 1,25 "
- 8 " " " mit Manschette 1,25 "
- 8 " " " . . . 1,75 "
- 8 " " " . . . 2,50 "

Herrenhandschuhe in Halbseide pro Paar 60 ₰, 75 ₰ und M. 1,—

Glacéehandschuhe:

- 1 Posten 3 u. 4knöpfig farbig 1,25 u. 1,50 M.
- 1 " langefarbige Schnürhandschuhe (kleine Nummer) . . . 1,25 "
- 1 " 8knöpfige lange farbige Schnürhandschuhe (große Nummer) 1,50 "
- 1 " 2knöpfige farbige Glacée 1 u. 1,25 "
- 1 " 2 " schwarze " . . . 1,— "
- 1 " 3 " " " . . . 1,25 "
- 1 " 4knöpf. schwarze Glacée prima 2,— "
- 1 " 8 Kn. lg. schw. Glacée z. Schnür. 2,50 "
- 1 " 6 " " " " 2,25 "

Cravatten:

- 1 Posten (600 Stück) prima Seide mit Atlasfutter (Westenform) früher 1,50 u. 1,75 M., jetzt pro Stück 90 ₰.
- 1 Posten (300 Stück) hochelegante Cravatten (Westenform), früher 2 und 2,50 M., jetzt 1,25 M.
- 1 Posten couleurte Schleifen (200 Stück) prima Qualität pr. Stück 30, 40, 50 u. 60 ₰.
- 1 Posten helle Etamine-Cravattes durchschnittl. 35 ₰.
- 2 Posten helle seidene Cravattes 60 u. 75 ₰.

Paul Borchard.

Danzig, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.
Zoppot, Seestraße (Villa Hortensia). (6574

Die Beerdigung der verwittweten Frau Rechnungsrath **Justina Habermann**, geb. **Poch**, findet am Donnerstag, 10 Uhr Vormittags, von der St. Annen-Kirche nach dem neuen Trinitatiskirchhofe in der halben Allee, sondern nach dem alten Marienkirchhofe statt. (6571

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1475 die Firma **Eduard Martin** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Eduard Martin**, hier eingetragen. (6551

Danzig, den 5. September 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1473 die Firma **Max Krueger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Robert Krueger** hier, eingetragen. (6507

Danzig, den 2. September 1887.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 479 bei der Gesellschaft **Nickel & Krüger** folgender Vermerk eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Zum Liquidator derselben ist der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Max Robert Krüger** hier bestellt.

Danzig, den 2. September 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 1155 des Firmen-Registers eingetragene Firma **C. M. Martin** gelöscht. (5550

Danzig, den 5. September 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Schlaak** von hier, Langgasse, wird heute am 2. September 1887, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 8. October 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 30. September 1887,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. October 1887,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 25. Septbr 1887 Anzeige zu machen. (6423

Graudenz, den 2. September 1887.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Extrazüge nach und von Danzig am 11. September cr. aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden, da Se. Majestät die Reise aufgegeben hat, nicht abgelassen. (6575

Bromberg, den 5. September 1887.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Die zum Bau der Eisenbahn vom Olivaer Thor Bahnhof zu Danzig nach der todten Weichsel erforderlichen Erd- und Böschungsarbeiten sollen in einem Loose im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Diesbezügliche Anerbieten sind bis Donnerstag, den 20. September cr., Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind bei uns einzusehen, auch von dort gegen postgeldfreie Einsendung von 2 M. zu beziehen. (6463

Danzig, den 1. September 1887.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Wegen unaufschiebbarer Erneuerungsarbeiten an Bauwerken des Oberländischen Kanals wird der Schifffahrtsverkehr durch Ablassen der Kanalhaltung Buchwald Kanthen am

22. Oktober cr.

unterbrochen.

Bezüglich der Aufhebung der Canalsperre, welche voraussichtlich gegen Anfang Mai k. J. zu erwarten ist, wird s. Z. entsprechende Bekanntmachung erfolgen.

Zoelp, den 3. September 1887.
Der Wasser-Bauinspector.
Morgenstern. (6402

Mobiliar-Auction

Beutlergasse 8, 1. u. 2. Etage.

Morgen Donnerstag, den 8. September, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage der Wittwe Frau **Entz** wegen Todesfall und Verzugs 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, 1 mah. Causeuse, Seidenplüsch, 1 mah. Silberschrank mit Spiegelthüre, 1 massiven eschenen 2thürigen Garderobenschrank, 1 mah. Kleiderspind, 1 do. Vertikow, 6 Rohrlehnstühle, 1 Speisetafel, 2 mahagoni Sophatische, 3 Bettgestelle, 2 Satz Betten, 1 Bettschirm, 1 Pfeilerspiegel, 1 ovalen Spiegel, 4 Fach Gardinen mit Stangen, 1 Gehpelz, 1 Regulator, 6 Wiener Stühle, 1 Teppich, Glas, Porzellan und Küchengeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

Auch ist das **Grundstück** freihändig zu verkaufen. (6579

A. Olivier,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Häkergasse 1

Die geehrten Mitglieder des

Kirchengesangvereins

für Ost- und Westpreußen werden hiemit zu der am **Dienstag, den 13. d. M., Abends 6 Uhr,** in der Aula des hiesigen **Löbenicht'schen Real-Gymnasiums** stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** ganz ergebenst eingeladen.

Königsberg, im September 1887.
Der Vorstand.
J. A.:
Völckerling. (6534

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Friedlaender.

Zu meinem Cursus für
Damenschneiderei
nach Director **Kuhn's** Maaß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche d. Schneiderei practisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. **Emma Marquardt,** Holzgasse 21, 2 Treppen. (6559

Gründlicher

Klavierunterricht

nach bewährter Methode wird von einer Lehrerin ertheilt. Hon. 8 Std 6 M. Offerten erbeten unter Nr. 6279 an die Expedition d. Zeitung.

Einrichtung u. Abschlüsse v. Geschäftsbüchern jeder Art übernimmt **H. Hertell,** Frauengasse 43 p.
Eine einf. Buchführung m. Geheimbuch ersetzt d. dopp. Buchführ., erford. weniger Zeit u. ist leicht verständlich, empfiehlt der Obige. (6539

Reife

Ananasfrüchte

offerirt per Pfd. mit 3 M.

H. E. Sass,
Handelsgärtner, (6410
Neustadt Westpreußen.

Dr. G. Heiner's
antiseptische
Wundsalbe,
bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen 2c., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen 2c. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. die **Chemische Fabrik Eßlingen Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (2576
Zu haben in vielen Apotheken.



Kothe's Zahnwasser
Langgasse 16.

60—70 Ltr. Milch

werden gesucht Sandgrube 33.

Hotel-Verkauf.

Ein bewährt rentables Hotel in einer Provinzial-Hauptstadt ist wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers vortheilhaft zu verkaufen. Kaufpreis 60 000 M., Anzahlung 15 000 M. Nähere Auskunft ertheilt (6568
Rudolf Braun Breitgasse 127.

Toussaint-Langenscheidt Sprachbriefe, engl. u. franz., compl., neueste Auflage, zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 6512 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bodenrummel wird gekauft.
A. Schwarz Häkergasse 28.

Wirklich reelles Unternehmen
Unendlich lohnend in jeder größeren Stadt ist die Fabrikation eines zukunftsreichen Massen-Consum-Artikels für jede Haushaltung, Fabriken 2c. — Wenig Kapital und keine Fachkenntnisse erforderlich.
Näheres unter Chiffre „Chemische Fabrik 5000" Berlin W., Potsdamerstraße, postlagernd. (6533

Vorzügliches, hohes Pianino umständehalber sofort für 460 M. zu verkaufen Fleischergasse 5, I.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist eine fast neue

Drehbank

mit Leitspindel und Plandrehen preiswerth zu verkaufen bei (6529
J. Giese, Graudenz.

Zwei gut erhaltene **Repositorien** aus einem Damen-Confectionsgeschäft sind billig zu verkaufen Frauengasse Nr. 36 beim Konkursverwalter **R. Block.**

Für unser Drogen-Geschäft suchen wir per 1. Oktober einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen (6291

Lehrling.

Dr. Schuster & Kähler.

Für eine größere Brauerei Westpreußens wird ein mit dieser Branche vertrauter tüchtiger

Buchhalter

per 1. November cr. gesucht.
Offerten unter Nr. 6564 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hauslehrer gesucht,

seminaristisch gebildet und musikalisch ev., zum 1. Oktober für 3 Knaben von 6—9 Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft. Meld. nebst Zeugnißabschrift an Pfarrer **Elsner,** Pröbbernau Wpr.

Für ein gebildetes junges
Mädchen,
das mit der Buchführung vertraut ist, wird Stellung zur Erlernung des Kurz- und Weißwaaren-Geschäfts gesucht. Gef. Offerten nimmt entgegen **A. Froese, Elbing,** Petristraße Nr. 8. 6503

Für einen neuen leicht verkäufl. 10 ₰-Artikel der Colonialwaaren-, Droguen-, Seifenbranche 2c.

tüchtige

Vertreter

gesucht. — Offerten erbeten sub W. J. 767 an **Haasenstein & Vogler, Dresden.** (6504

Eine tüchtige **Verkäuferin** sucht zum sofortigen Eintritt
A. Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz. [6589

Für e. j. Dame, Tochter e. Gutsbesitzers, wird für das Winterhalbjahr Aufnahme gesucht in eine fein geb. Familie Danzigs, in der sich bereits erwachsene Töchter oder andere j. Damen befinden. Reger gesell. Verkehr und vollst. Familienzugehörigkeit erw. Off. mit Angabe der Beding. u. No. 6497 in der Exped. dieser Zeitung.

Ich suche, gestützt auf gute Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Erzieherin.

In Handarbeiten und im Haushalt erfahren, würde ich gern der Hausfrau zur Seite stehen.
Gefällige Offerten unter Nr. 6416 **postlagernd** Pr. Holland bis zum 11. d. M. erbeten.

Ein jung. Kaufmann,

cautionsfähig, der mit allen Comtoirarbeiten gut Bescheid weiß, sucht eine Stellung als Buchhalter oder Cassirer. Auf hohes Gehalt wird nicht reflectirt.
Adressen unter 6371 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges gebild. Mädchen sucht Stellung vom 1. October als

Cassirerin

od. **Verkäuferin** in einem größern Geschäft. Gefl. Adressen unter Nr. 6560 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junge Dame,
tüchtige Verkäuferin, gleichzeitig Cassirerin,
mit guter Handschrift, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse anderweitiges Engagement, gleichviel welcher Branche.
Offerten unter A. B. 100 an die Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebild. Mädchen, das bis jetzt in einem Manufactur- u. Kurzw.-Gesch. thätig gewesen, sucht Stell. in ähnl. Geschäft als Verk. Gefl. Offert. u. 6446 in der Exped. d. Ztg.

Ein geb. Mädchen, in ges. Alter, d. Kenntnisse v. d. Wirthschaft hat, in Handarbeit geübt ist, sucht Stell. als Stütze d. Hausfr. oder z. Beaufsicht. gr. Kinder, dens. d. erst. Unterricht zu erth. oder bei Schularb. behilflich zu sein. Offerten w. u. 6445 an d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann sucht sogleich ein **möblirtes Zimmer** auf 14 Tage in der Nähe der Langgasse.
Offerten mit Preisangabe werden unter R. T. 6530 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langenmarkt Nr. 9 ist die Saal-Etage zu vermiethen. (6443

Langgasse 72 II

ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. October **an eine kleine Familie** zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 u. 3—6 Uhr. Meldungen parterre erbeten. (5661

Von Interessenten der Spiritusbranche ist hierselbst ein

„Verein zur Wahrung der Interessenten des Rohspiritus-Handels"

gegründet worden, der es als seine wichtigste und nächste Aufgabe erkannt hat, sich mit den Bestimmungen zur Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes zu beschäftigen.

Sollten dieselben in der Fassung des vorliegenden Entwurfs Gesetzeskraft erlangen, so würde eine derartige Rechtsunsicherheit und Verwirrung Platz greifen, daß Handel, Industrie und Landwirthschaft in schwerster Weise geschädigt würden und ein Verkehr in einer dem bisherigen Umfange auch nur annähernden Weise unmöglich wäre.

Wir werden daher bestrebt sein, eine den praktischen Verhältnissen entsprechende Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu erwirken und richten an alle Interessenten des Rohspiritushandels das Ersuchen uns in unseren Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß sie unserem Vereine als Mitglieder beitreten.

Die bezw. Anträge beliebe man schleunigst an den mitunterzeichneten Herrn **Wilhelm Kantorowicz** jr. zu **Berlin N,** Johannisstraße 22, zu richten.

Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels.

Max Arnold-Berlin, **Gustav Boehm**, in Firma Simon Boehm-Berlin, **W. Haedicke**-Berlin, **Louis Hamburger**, in Firma Jacob Hamburger u. Sohn, Breslau, Kommerzienrath **Helfft**, in Firma R. Helfft & Co., Berlin, **Wilhelm Kantorowicz** jr.-Berlin, **Julius Kantorowicz**, in Firma **Isidor Kantorowicz**-Posen, **Max Sabersky**-Berlin, **Emil Treitel**-Berlin. (6569

Ausverkauf eines großen Gold- u. Silberwaaren-en gros-Lagers.

Der Verkauf des **Concurs-Waarenlagers** von **O. Kasemann Nachflg.** findet vom 29 August cr. ab im Geschäftslokale **Langgasse 66,** 1 Treppe täglich von **9—1 Uhr Vormittags** und **3—6 Uhr Nachmittags** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** statt.

Das Lager enthält **Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren, Corallen, Granaten** 2c. (5662

Auf diese günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen wird besonders aufmerksam gemacht.

Offerten auf das **ganze Lager** werden entgegen genommen.

R. Block,
Concurs-Verwalter.

Vor Beginn der Herbstsaison

Ausverkauf von Glacéhandschuhen,

fehlerfreie haltbare Waare, zur **Hälfte** des sonstigen Preises.

A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe am Rathhause.



Reise-Effecten

jeder Art, en gros u. en detail, in sehr großer Auswahl. Koffer lassen wir auch in jedem beliebigen Maaße sehr rasch anfertigen.

Elegante Reise-Handkoffer

von M. 4,75 an.

Pferdegeschirr-Artikel und Reitzeuge.

Sattlerwaaren jeder Art. **Gurte, Leinen, Peitschen,**

Wagen-Laternen, Straßen-Laternen,

Stall-Laternen, Taschen-Laternen und die **neuesten Petroleum-Lampen** mit neuen **Intensiv- und Riesenbrennern in vorzüglicher Auswahl** en gros u. en detail, billigst, empfehlen (6492

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Schuhwaaren

en gros & en detall.
Solide Waaren.

Unser Lager ist für diese Saison in **allen Artikeln** vorzüglich sortirt, die wir zu **neuen billigen Preisen** empfehlen.

Vorjährige Herrenstiefel, vorjährige **Damen- und Kinderstiefel** in Leder und Serge haben wir im **Preise zurückgesetzt.** **Ebenso eine Partie Gummischuhe.**

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Petershagen an der Promenade **Kefir,** neben dem Salvator-Kirchhof 29.
täglich zubereitet aus frischen echten Pilzen in Fl. à 20 ₰ für **Magenkranke, Bleichsüchtige, und Reconvalescenten.** **E. Franz & A. Schultz.**

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



in 5 Spitzenbreiten,
ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die (5479
anerkannt beste Bureau- u. Comtoirfeder.
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes zu beziehen.

Berlin SO., S. Roeder, Kgl. Hoflieferant

Stellenvermittelung.

Gesucht werden: Reisende, Comtoiristen und Verkäufer verschiedener Branchen.

Das unterzeichnete Zweigbureau empfiehlt sich den stellesuchenden Kaufleuten, Gehilfen, Lehrlingen etc. und sichert ihnen gewissenhafte und schnelle Bedienung zu. Wir bitten die Herren Prinzipale ihre Vacanzen bei uns zur kostenlosen Besetzung anzumelden. Nur solchen Bewerbern lassen wir unsere Vermittelung angedeihen, die über Moralität u. Leistungen die besten Zeugnisse vorlegen können. Auskünfte werden von dem Unterzeichneten von 2—3 Uhr Nachmittags ertheilt und in derselben Zeit auch Anmeldungen entgegen genommen.

Zweig-Stellen-Vermittelungs-Bureau Danzig
des Verbandes der kaufmännischen Congregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.
H. Korzeniewski, Brodbänkengasse 40.

Wir bitten bei Benutzung unseres Bureaus sich auf diese Anzeige zu beziehen. (5213

Geschäfts-Verkauf.

Ein altrenommirtes feines Tuch- und Herren-Confections-Geschäft in Elbing, am frequentesten Platze gelegen, ist zu verkaufen. Reflektanten erfahren Näheres durch Herrn

Ernst Neumann in Elbing.

Der in meinem am Markt gelegenen Hause befindliche

Laden,

worin seit ca. 20 Jahren ein Kurzwaaren-, Porzellan- und Glasgeschäft betrieben wird, ist von sogleich zu vermiethen und vom 11. November cr. ab zu beziehen. (6500

S. Kauffmann,
Pr. Stargard.

Beim Unterzeichneten finden 2—3 Schüler höherer Lehranstalten gute Pension und gewissenhaft. Beaufsichtigung der Schularbeiten. (6108

Sachsze, Pfarrer a. D.
Vorstädt. Graben 48, I.

Ein freundliches Zimmer nach der Straße (Rechtstadt) ist in feinem Hause zum 1. October cr., mit auch ohne Pension, an eine gebildete Dame zu vermiethen.
Adressen unter Nr. 6561 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Der Laden nebst Wohnung von drei Zimmern, großem Keller u. Zubehör Krebsmarkt 1, an d. Promenade, passend zur Molkerei, Commandite 2c. auch als Wohnung, ist von sogleich zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 15.

Hundegasse 105 ist die dritte Etage, bestehend aus 7 Zimm. auf einem Flur, Küche, Boden, Keller zum October zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 2 Uhr. (6524

Eine herrschaftliche Wohnung, Pfefferstadt 42, ist zum 1. Okt. 1887 zu vermiethen. Näheres Halbengasse 2. (6521
G. F. A. Steiff.

Breitgasse Nr. 51|52

ist die von dem Königl. Oberst Herrn **Knobbe** innehabende Wohnung vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

Heil. Geistgasse 85

ist die comfortabel ausgestattete Saal-Etage mit Zubehör, sowie die Hange-Etage von sofort zu vermiethen.
Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

Herrschaftliche Wohnung von sieben Zimmern, Mädchen-, Badestube, und sonst. Zubehör pr. 1. October cr. zu vermiethen. — Näheres Lastadie Nr. 39 a parterre. (6482

Große Wollwebergasse 15 ist die 1. Etage (6—7 Piecen, reichlich Nebengelaß) wegen Fortzugs v. Danzig z. Octbr. zu verm. Näh. 2. Et. Vorm.

Hohe Seigen Nr. 17

ist eine Wohnung, best. aus 3 Stuben, 2 Kabinetten nebst Zubehör, an anst. kinderlose Herrschaft zu vermiethen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 7. September cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Kurhaus Westerplatte.

Um meinen werthen Gästen bei dem herannahenden Schluß der Saison etwas Außergewöhnliches zu bieten, gestatte ich mir zu
heute Mittwoch, den 7. September
ein ganz außerordentlich großartiges Feuerwerk
von Herrn Pyrotechniker **Kling** gefertigt,
zu veranstalten, wie es hier bisher wohl noch nie gesehen wurde. Die Zeichnungen hierzu lange vorbereitet, sind in Berlin angefertigt.
Das **Concert** wird von der **Zigeuner-Kapelle** ausgeführt.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree 25 Pf.
Dampfer fahren nach Bedürfniß, der letzte 10 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll ergebenst
H. Reissmann.
Passe-partouts und Abonnements-Billets haben Giltigkeit.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.